

Rassenkonflikts generell die Frage nach den Rassenkonflikten überhaupt und Rassentheorien als Erscheinungsformen des Rassismus und nach den Ansätzen zur Überwindung des Rassismus, wie sie sich bei der UNO und in der päpstlichen Soziallehre finden (157–253). Dieses Werk will den ethischen Gehalt der Rassenfrage und des Rassismus überprüfen, der aus vermeintlichen unveränderlichen Urtatsachen, aus unabänderlichen vererbten Merkmalen, die zu Verschiedenartigkeiten in der Erscheinung und im Verhalten menschlicher Gruppen führen, die Verschiedenwertigkeit einer oder mehrerer Rassen oder ethnischer Gruppen folgert, um so auch die unterschiedliche Behandlung zu rechtfertigen. – Im 3. Teil der Arbeit (255–367) werden die in der kirchlichen Sozialverkündigung enthaltenen Grundsätze und Maßstäbe für eine differenzierte sittliche Beurteilung der Rassenfrage dargestellt und die wegweisenden Kriterien dazu aus einem geschichtlichen Überblick der amtlich-kirchlichen Stellungnahmen zu Sklaverei und zum Rassenproblem und aus den Rassentheorien gewonnen.

Der Rassismus ist eine „zum System gewordene Ungerechtigkeit“ (373), er steht daher im Widerspruch zu Kirche, die alle Rassenschranken transzendiert, zu Gerechtigkeit, Gleichheit und personaler Würde des Menschen. Aus den Darlegungen wird auch ersichtlich, daß die kritische Auseinandersetzung der Kirche mit der Rassenfrage sich erst dann verschärft, als der Gleichheitsgedanke als zentrales Strukturprinzip der Gesellschaft (im Sinne von Gal 3,28: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“) unter Johannes XXIII. mehr an Bedeutung gewinnt. Soziale Gerechtigkeit verlangt „eine Gleichheit der gesellschaftlichen Lebenschancen und zielt auf Überwindung von ungerechtfertigten Privilegien und Diskriminierungen“ (372).

Da die Rassenfrage als ein besonderes Problem der neueren Geschichte eng verbunden ist mit der europäischen Expansion in Übersee, wird zur Klärung der sittlichen Gehalte zuerst die Institution der Sklaverei als Erscheinungsform des Rassismus analysiert (5–156), in Zusammenhang mit der spanischen und portugiesischen Kolonialideologie des 16. und 17. Jahrhunderts. Es wird auch klar, daß man von kirchlicher Seite bis ins 19. Jahrhundert hinein an die Sklaverei als Institution kaum zu rühren wagte. Erst 1839 schloß sich Gregor XVI. den Kräften an, die schon seit der Aufklärung die Aufhebung der Negersklaverei und das Verbot des Sklavenhandels gefordert hatten. Aber die Basis der Kirche scheint dieser aus der Menschenwürde sich ergebenden Konsequenz nur zögernd zugestimmt haben. Diese beschämende Tatsache dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die Sklaverei bis dahin als eine der menschlichen Gesellschaft wesensmäßig zugehörige Einrichtung als „naturrechtlich“ begründet angesehen wurde. (Das Stichwort „Naturrecht“ fehlt im übrigens sehr sparsam ausgestatteten Sachregister.)

Eine umfassende, interessante und wichtige Studie zu einer bisher in der Soziallehre der Kirche eher wenig behandelten Frage, dazu noch eine sehr aktuelle Studie, denn allem Anschein nach wächst das Potential an rassistischem, rechtsextremem Denken, das seine Suggestionskraft einübt als Gastarbeitervertreibung und unter dem Deckmantel kultureller europäischer Identität.

Linz

Walter Suk

VERSCHIEDENES

FINCKH RENATE, *Die Betroffenen*. Meditationen zu sechs Relieftafeln von Hellmuth Uhrig. (30.) Verlag Fleischmann, Esslingen 1981. Geh.

Der Bildhauer Hellmuth Uhrig schuf für eine erneuerte Pfarrkirche eine eindrucksvolle und zugleich schlichte Altarwand mit sechs Plastikgruppen und einem einfachen Kreuz. Die sechs Reliefs sollen den Gläubigen Begegnungsweisen mit Christus vermitteln, die ihnen auch Ermutigung zur Christusbegegnung schenken möchten. Renate Finckh schrieb dazu besinnliche Gedanken, welche zur Vertiefung des neutestamentlichen Textes und zugleich zu den bildlichen Darstellungen der Szenen anregen sollen. Der Evangelientext ist sprachlich gut übersetzt – nicht eine Wiedergabe der revidierten Einheitsübersetzung. Die Qualität der Schwarz-weiß-Bebildung ist nicht besonders gelungen. Dem bereits 1979 verstorbenen Bildhauer Uhrig widmet W. Wucher einen kurzen Nachruf. Bedauerlicherweise erfährt man im ganzen Heft nicht den Namen der Pfarrkirche.

Linz

Josef Hörmandinger

Eingesandte Werke und Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestattet, werden Besprechungen veranlaßt. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

BAAR HANNE, *Kommt, sagt es allen weiter*. Eine Christin berichtet über charismatische Erfahrungen. Mit einem Nachwort von Karl Rahner. (79.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 9,80.

BACK DIETER/SONN WOLFGANG, *Buddhismus*. (Weltreligionen heute). (42. mit Dias und Kopiervorlagen) Benziger, Einsiedeln und Kaufmann, Lahr 1983. Geb.

BOURS JOHANNES, *Da fragte Jesus ihn*. (240.) Herder, Freiburg 1983. Geb. DM 25,80.

BURZER THEODOR, *Glauben und leben mit Jesus*. (48.) Auer, Donauwörth 1983. Kart.